

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

Neunzehnter Vortrag.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770)

zu drücken. Sittliche Feinheit macht's Ihnen zur Regel, die Hand dabei so sanft als möglich zu berühren; am besten geschieht's, wenn Sie ganz leise den Daumen oben auf die Hand, und die übrigen Finger unten, in die Hand legen; daß man ferner die Finger dabei nicht so dicht an einander hält — denn dadurch bekömmt die Hand etwas Hartes, sondern sie leicht darunter öffnet.

Neunzehnter Vortrag.

Erregen Sie so wenig als möglich Schamröthe; Sie setzen dadurch in Verlegenheit. Am wenigsten würd' es zu verzeihen seyn, wenn man sie durch Anfälle auf Tugend und weibliche Delikatesse bewirkte. Sagen Sie nie — ich bitte Sie bei der Reinheit Ihrer Seele, Zweideutigkeiten, die für Unschuld und gutes Herz gefährlich werden können; dies ist wahrhaftig nicht Feinheit und wahrer großer Ton. Der feine Mann sucht überall durch Miene, Stellung, Betragen, Liebe, Freundschaft und Achtung sich zu erwecken, Freude um sich her will er ver-

ber-

verbreiten; aber nie Reime zum Guten ersticken, nie wahre Herzensgüte, die uns bei Allen empfiehlt, verdrängen. Er hat zu viel Sinn und ehrfurchtsvolles Gefühl für die sanfte Schönheit der Unschuld, und wird ihr ihren vorzüglichsten Reiz, die leise bescheidne Schamröthe nicht auslöschen.

Lassen Sie Ihre Willigkeit, und Ihre Sucht sich beliebt zu machen, nicht so weit gehn, daß Sie ihnen Hoffnungen machen, die Sie nicht erfüllen können und wollen. Das sei fern von Ihnen: Ruhe und Friede nehmen Sie so aus der Seele, und mit ihnen oft alles Glück des Lebens.

Feinheit darf Sie nicht zum Schurken machen, und das werden Sie, wenn Sie Hoffnungen erregen, die Sie nicht erfüllen können; Sie werden dann Mörder der Schamhaftigkeit, der Unschuld und des ganzen Erdenglücks.

Erlauben Sie sich nie Stellungen und Blicke, welche die feine Sittsamkeit beleidigen. Thun Sie, als ob Sie's nicht sähen, wenn hier und da ein lüsteres Mädchenauge über Ihren Körper hinführe, und an ihm verweilte. Attrapiren Sie den Blick niemals; eben dadurch sagten Sie stillschweigend ihrer Schamhaftigkeit
eine

eine Satire; sie würde fernerhin, weil sie sich vor Ihnen scheute, und in Ihren Blicken den Vorwurf beständig läse, alles Zutrauen gegen Sie verlieren, und je offner sie sonst war, desto schüchtern wird sie nun seyn.

Nehmen Sie Niemanden das Zutrauen gegen Sie; bemerken Sie darum ihre Fehler, Blößen und Schwächen nicht; wer sich in Ihren Augen getadelt und übertroffen sieht, glaubt sich auch leicht von Ihnen verachtet und ganz unrecht beurtheilt; nun fehlt ihm Freudigkeit, sich um Ihre Freundschaft zu bewerben; er sieht in Ihnen den eigensinnigen Richter, den Stolz, und lernt Sie nach und nach hassen.

Lassen Sie keine Gelegenheit vorbei, ihnen douceurs zu sagen; machen Sie bald ihrem Anstande, ihrem Geschlechte und ihrer Unterhaltung das Kompliment, finden Sie Alles empfehlungswerth und schätzbar an ihnen.

Fragen Sie sie bei Entscheidungen des Geschmacks um ihre Meinung; finden Sie in ihrer Gesellschaft nie Langeweile; Sie müssen bei den Damen immer der Glückliche, der Vergnügteste seyn, und wenn Sie von ihnen gehn, unendlich bedauern, sich nicht länger mit ihrer angenehmen Unterhaltung beglücken zu können, müssen sich

sich

sich nach dem Augenblicke sehnen, sie wiederzusehn.

Sehn Sie ihre Freundschaft für das wichtigste Geschenk an; belachen und bewundern Sie jeden ihrer Einfälle, die albernen und ungesalzenen am mehesten.

Behalten Sie bei Ihren Komplimenten nicht immer die Alltäglichen bei; affectiren Sie aber auch nicht mit auswendig gelernten; damit verfehlen Sie bei vernünftigen Frauenzimmern ganz Ihres Zwecks. Wie unausstehlich wird der Mensch, der einer Dame vielleicht mit unelidlicher Deklamation zuruft: Ihre Augen sind schön wie die Morgenröthe, Ihre Wange schöner wie Apfelblüthe, und gleich der purpurnen Wange des Morgens. Ihr Auge übertrifft die Bläue des Himmels am Mittage — Sie sind Allmächtig! Ihre Augen tödten mich, und was dergleichen Affectationen mehr sind. Der Mensch ist ein Narr, ruft ihm gewiß jede vernünftige Dame nach — ein zierliches butterweiches Männchen; mich wundert, sagte neulich eine Dame, daß er mich nicht so schön wie sich selbst nannte.

Je simpler das klingt, was man einer Dame zum Kompliment sagt, desto mehr gefällt es,
desto

desto tiefere Eindrücke macht es. Emilie, oder Julie, Sie sind schön! mit einem enthusiastischen Ausdruck gesagt, thut tausendmal mehr Wirkung, als hundert gewöhnliche Schnickschnatke von Komplimenten; verbinden Sie damit eine eben so kräftige bewundernde Miene, so sind Sie den Damen gewiß angenehm.

Suchen Sie sich nie durch große Geschenke den Damen werth und gefällig zu machen. — Geschenke setzen in Verlegenheit, und zielen so gern auf Gegenverbindlichkeiten. Stolz, Geiz und Eigennuz, kommen dann oft miteinander in Streit und verfälschen die Freundschaft. Vornehmern, Großen etwas zu schenken, beleidigt den Anstand und die Hoheit.

Rühmen Sie sich nie etwas von einer Dame genossen zu haben; auch nicht eines Kusses, eines zärtlichen Blicks, eines Händedrucks; es kann Ihnen an dem Zutrauen Anderer, und an Ihrem guten Namen schaden.

Sprechen Sie nie mit ein, wenn von dem guten Namen eines Frauenzimmers etwas zweideutig gesprochen wird; reden Sie mit Ihrem Stillschweigen für sie, wenn Sie sie nicht schicklich vertheidigen dürfen.

Er

Erzeigen Sie den Damen, selbst denen, die weit geringer sind, alle mögliche Höflichkeit und Artigkeit. Verehren Sie vorzüglich die Altwerdenden, die so leicht glauben, daß man sich nicht mehr um sie kümmern, und achten Sie eben so sehr die Heflichen. Laute Lobrednerinnen werden Sie sich so aus ihnen machen; überall werden Sie der angenehme feine Mann, der artige Gesellschafter, der schöne Mann genannt werden.

Müttern werden Sie sich vorzüglich dadurch empfehlen können, daß Sie sich mit ihren Kindern recht viel und vertraulich abgeben, und Sie schmeicheln ganz ihrer schwachen Seite, wenn Sie unter ihnen den Liebling herauszufinden wissen, und diesem vornemlich Ihre Zärtlichkeit beweisen.

Ueberhaupt ist dies das sicherste Mittel, sich bei Eltern beliebt zu machen, und Mancher hat durch diesen kleinen Kunstgriff schon die wichtigsten Vortheile gezogen.

Vergessen Sie ja nicht denen Frauenzimmern, welche den ersten Rosenknöspschen gleichen, die sich an dem warmen Frühlingstag hinausdrängen, und sich sehnen, daß der Sonnenschein ihren Rosenbusen aufschließen soll, vergessen Sie

Sie

Sie ja nicht, dieser Ihre feinsten Höflichkeiten zu beweisen. Keiner sehnt sich mehr, Aufmerksamkeit zu erregen, und sich Achtung zu erwecken, als diese jungen Mädchen, die noch nicht lange aus den Kinderjahren heraustreten, und nun Hoffnung zum erwachsenen, schönen mannbaren Mädchen haben. Ueberall hat mich die Erfahrung gelehrt, daß diese sich am meisten über die Unhöflichkeit der Herren beklagten. Diese gingen freilich immer zu den aufgeblühten hin, und versäumten darüber die Gluth des aufknoßenden Röschen zu bemerken und zu bewundern. Machen Sie sich recht viel mit diesen jungen Dingen zu thun, necken Sie sich mit ihnen, und setzen Sie Werth auf ihren Umgang. Ihren Müttern werden Sie sich so unendlich empfehlen, denn gewöhnlich thun sich die auf ihren vielversprechenden Aufwachs sehr viel zu gute; zumal wenn's das erste und einzige Töchterchen ist; die wird gewiß, sobald sie zehn Jahr alt ist, in jede Gesellschaft mitgenommen, und wehe dem, wer sie übersieht, oder auf einem Ball nicht zum Tanz auffordert.

Lassen Sie aber auch im geringsten nicht merken, daß Sie das aufblühende Töchterchen noch für ein Knöspchen halten; auch nicht in
 Der Weltmann. 8 den

den feinsten Zweideutigkeiten. Nehmen Sie hier ganz ernsthaft Schein für Wahrheit; lassen Sie sich immer den gepolsterten Busentuch täuschen; denn hier gilt kein Spaß.

Sagen Sie ja nicht zur Mutter: Ihre liebe kleine Tochter hat mich recht schön unterhalten — oder, sie wird einmal eine Schönheit werden; — oder, als ich ein Kind war, wie sie — — solche kleine Versehen würden Alles verderben.

Eben diese höfliche Aufmerksamkeit empfiehlt ich Ihnen bei Damen, die aus den Zwanzigern sind, und immer vom Nichtheirathen und ins Kloster ziehn sprechen. Schweigen Sie dazu ja nicht still; es ist ihnen gar nicht Ernst damit, und sie meinen grade das Gegentheil. Gewöhnlich suchen diese lieben Damen immer die Wahrheit damit zu bemänteln: wir haben noch keine würdige Partie finden können; oder was noch wahrer ist: es ist bisher Niemand zu uns gekommen, und nun dürfen wir nicht mehr thun, als ob wir Lust zum Heirathen hätten. Diese wollen am meisten gefallen, nehmen alle ihre Reize zusammen und benutzen sie, weil sie bange sind, daß sie bald, bald verwelken. Rühmen Sie daher noch immer ihr blühendes Ansehn; aber schildern Sie's auch nicht mit übertriebnen blen-

blendenden Farben. Halten Sie sie ja nicht für alt; bedauern Sie ihren lieben Eigensinn, in ein Stift zu ziehen; erwägen Sie das Glück, das sie ihrem Geliebten schaffen könnten; machen Sie ihnen sogar Vorwürfe darüber, daß sie nicht eher einen guten Mann schon mit ihrem Ja beglückt hätten, da Sie von so Manchem gehört hätten, der Absichten auf sie hätte.

Machen Sie ihrer Klugheit und Vorsicht dabei viel Komplimente; denn unverheirathete Frauenzimmer wollen das Prädikat: verständig durchgehends wie ein Privilegium führen; schätzen Sie den um so glücklicher, der endlich den lieben Eigensinn des Damchen für sich gewinnen wird.

Reden Sie in ihrer Gesellschaft von der Unbesonnenheit, sich sehr jung zu verheirathen — beweisen Sie so bündig und deutlich Sie können: nur das Frauenzimmer, was schon bei Jahren, in der erwachsenen Jugend lebt, sei geschikt zur guten Wirthin und Mutter.